

hundreds nach Pommern kamen, haben sie in diesem bis dahin rein slavischen Lande heimisch gemacht.

Diese Hofanlage herrscht bei uns vor in den ältesten Dörfern, den sog. Haufendörfern, einerlei ob es Sippensiedlungen Freier oder grundherrliche Kolonien waren, ob sie auf Alemannen zurückzuführen sind oder auf Franken, was vorläufig noch immer eine problematische Sache ist. Und die betreffenden Höfe erscheinen als die ältesten oder altertümlichsten Anlagen, als diejenigen der ehemaligen Hubenbauern oder als grundherrliche Fron- oder Meierhöfe.

Das altoberschwäbische Haus.

Fährt man mit der Eisenbahn von Ulm nach Friedrichshafen, so sieht man links, kurz vor der Station Schussenried, in einer ernsten Moorlandschaft einen Ort, genannt Kürnbach, liegen, in dem die zunächst nur vereinzelt sichtbaren Strohdächer fast noch jedwedes Haus bedecken, während sie weiter südlich wieder verschwinden. Dieses ist die Gegend, in der sich allein noch Denkmäler der alten ländlichen Bauweise Oberschwabens, allerdings auch nur spärlich, erhalten haben. Ihr Kennzeichen ist das Walmdach.

Das was der oberchwäbische BaueranWohnung, Ställen und Scheunen nötig hat, ist in der Regel unter einem riesigen Strohdach vereinigt. Als freistehende oder später angebaute Anhängsel treffen wir höchstens Wagenschuppen, Speicher, Backöfen, die aber gegenüber der großen Masse des Hauptgebäudes ganz in den Hintergrund treten. Von »Gehöft« kann man also beim oberchwäbischen Bauernhaus eigentlich nicht sprechen, sondern nur von einem Haus (Einhaustypus). Dieses Haus liegt mit seiner Eingangsseite, die immer eine Langseite ist (Abb. 1), bald senkrecht, bald parallel zur Straße, jedoch im letzten Falle immer noch so weit zurück, daß der Bauer genügend Platz zum Aufstellen von Fuhrwerken hat, ohne die enge Straße versperren zu müssen. Ein derartiges Haus ist dann noch mit Vorliebe auf eine Erhöhung des Bodens hinaufgesetzt, wie um den massigen Eindruck des Ganzen zu vermehren, oder um den Stolz des Bauern auszudrücken; öfters ist neben dem Hause eine Linde gepflanzt.

Das oberchwäbische Bauernhaus ist ein- oder zweistöckig. Die typische Reihenfolge der Gelasse ist die folgende, bald von links nach rechts, bald umgekehrt: Stube, dahinter eine oder zwei Kammern, Küche, Tenne, Ställe und Schopf, wenn

letzterer nicht besonders steht. Ein jeder dieser Teile, die Stube ausgenommen, geht durch die ganze Tiefe des Hauses. Die Stube, die stets Eckzimmer ist, hat immer in eben der Ecke nach der Vorder- sowie nach der Schmalseite bis an die Decke reichende Fenster, so daß von dem hier stehenden Tisch stets ein Überblick über alles, was auf dem Hofe vorgeht, möglich ist. An den Fensterwänden der Stube zieht sich dann noch eine feste Bank herum. In der Ecke, gegenüber dem Tische, steht der von der Küche aus heizbare Kachelofen. Von der Stube aus führt, wenn das Haus zweistöckig, eine Treppe in die Schlafkammer des Bauern und der Bäuerin. Die Küche ist für den modernen Städter der interessanteste Teil des Hauses, leider in ihrer ursprünglichen Verfassung wohl nur noch in den beiden aufgenommenen Kürnbacher Beispielen erhalten. Die Küchentüre ist zugleich Haustüre, neben ihr befindet sich



Abb. 1. Bauernhaus in Kürnbach, O.-A. Waldsee.

ein kleines Guckfensterchen. Erst von der Küche aus tritt man in die Stube. Die Decke der Küche befindet sich, wie in den Schwarzwaldhäusern, ungefähr ein halbes Stockwerk höher als die Decken der Stuben und Ställe. Sie bildet einen sehr geschätzten Rauchboden. Unter ihr steht nämlich frei in der Küche der Herd, der früher jedenfalls ganz offenes Feuer hatte, jetzt aber mit Eisenplatten und Ringen versehen ist, dem

jedoch der Schornstein fehlt. Der Rauch entweicht frei in den Raum der Küche, zieht, wenn der Däsam (d. i.: die Esse) eine Öffnung nach dem Heuboden hat, durch diese in den Dachraum, von wo er sich durch einige im Strohdach angebrachte kleine Öffnungen oder Schlitzlöcher einen Ausgang ins Freie sucht, andernfalls er durch die offenstehende Haustüre abzieht. Die ganze Küche hat sich im Laufe der Zeit mit einem Glanzruß überzogen, ebenso ist im Dach sämtliches Holzwerk geschwärzt, ein wirksames Mittel gegen Holzwurm und Fäulnis.

Die Tenne ist frei bis zum Dachgebälk, bzw. bei einstöckigen Gebäuden bis zum ersten Kehlgebälk, in dieser Decke befindet sich gewöhnlich das Garbenloch. Zum Aufziehen dient ein hölzerner Haspel mit Übersetzung, der an der Firstpfette aufgehängt ist.

Der ganze Dachraum, Orbet, Oberte genannt, ist bei zweistöckigen Häusern frei, er läßt im Frühjahr, wenn er leer ist, seine riesigen Abmessungen erkennen; teilweise fehlt sogar der Bretterbelag auf dem Dachgebälk; bei einstöckigen Häusern ist nur ein Kehlgebälk als Zwischengebälk vorhanden, das aber auch nicht ganz als Boden ausgenützt wird.